

1 Subjektorientierte Perspektiven

Gerade in heutigen Krisenzeiten, die sich mit dem Klimawandel und seinen Folgen, dem Artensterben, der Coronapandemie oder dem Zerbrechen der Friedensordnung in Europa als Megakrisen zeigen, wachsen Ängste, Misstrauen, Unmut, Unverständnis, aber auch Ohnmachtsgefühle und Resignation. Welchen Regierungsformen, welchen Staatschef:innen, welchen Politiker:innen kann man zutrauen, weitsichtig und verantwortungsvoll ihre Machtpositionen auszuüben? So gesehen verdeutlichen die Königsgeschichten von David und Salomo eine bleibend aktuelle Diskussion, indem die Frage nach dem idealen König stellvertretend das zeitübergreifend evidente Anliegen einer vertrauenswürdigen und damit Stabilität und Wohlstand verheißenden Regierung aufgreift. Doch: Kann man erwarten, dass Regierende in allen Belangen moralisch unangreifbar sind bzw. sein können? Oder anders gefragt: Welche Verunsicherungen geschehen angesichts von Intrigen, Machtkämpfen, Falschdarstellungen, sexuellen Missbrauchsskandalen oder gar einer in die Kriminalität reichenden Willkür, die auch vor Gewalttaten nicht zurückschreckt? Was, wenn durch wirtschaftliche Interessen von Großkonzernen verursachte Umweltschäden das Gefühl auslösen, dass hier in gewisser Weise ein »David-gegen-Goliath-Kampf« mit ungewissem Ende stattfindet? Und wenn gar die Berufung auf Gott so instrumentalisiert wird, dass ein Angriffskrieg gerechtfertigt wird? Machtmissbrauch, Gewalt und Krieg – beispielsweise in den Königsgeschichten der Samuelbücher als immer wieder aufflammende Gräueltaten im Kampf geschehen gegen Philister, Ammoniter, Moabiter geschildert – verlangen nach Klärungen und Lösungen.

Können die Texte zeitübergreifende Impulse für unsere Zeit geben, wenn wir in theologischer Perspektive nach Gott fragen und hierbei die Lebendigkeit der Gottesbilder in den Königsgeschichten neu zum Klingen bringen? Denn die biblischen Königsgeschichten zeigen keine Idealbilder von unfehlbaren Machthabern, aber sie ringen mit der Frage, ob und wie eine gelebte Gottesbeziehung den Umgang mit Macht beeinflussen kann. Sie rechnen insofern mit der Nähe Gottes in allen Geschehnissen, als Deutungsperspektiven entstehen und Handlungsoptionen dahingehend neu ausgelotet werden, dass nicht allein

der Mensch das Maß aller Dinge ist. Allein dies ist schon eine solch gewinnbringende Sicht, dass der Schatz der komplexen Erzählfäden, der Verstrickungen und Beziehungsgeflechte in den Königsgeschichten, die dem Leben in seiner Komplexität einen Spiegel vorhalten, auch heute noch in religionsdidaktischen Impulsen zum Miterleben, zur Reflexion und zum Diskurs anregen.

2 Biblisch-theologische Perspektiven

Zunächst stellt sich für die biblischen Königsgeschichten die geschichtsbezogene Frage: Wie wichtig war es für das Volk Israel, dass aus einem mehr oder weniger losen Verbund israelitischer Stämme mit der Entstehung des Königiums eine Staatenbildung verwirklicht werden konnte?

Als Hauptgestalten für die Königsgeschichten der sog. Geschichtsbücher der Bibel sind hier Samuel, der noch im vorstaatlichen Israel wirkte, Saul als erster König Israels, David als erster Gesamtreichkönig im Zusammenschluss von Süd- und Nordreich und schließlich Salomo als Nachfolger Davids zu nennen. So kann im Schicksal einzelner biblischer Figuren wie Saul, David und Salomo prototypisch die Geschichte des Volkes Israel auf dem Weg zum Königtum deutlich werden, wobei David im Sinne einer theologisch fundierten Königs-ideologie die zentrale Rolle zukommt. Beklagte das Richterbuch, das nach dem jüdischen Kanon den Samuelbüchern direkt vorausgeht, am Ende das Fehlen eines Königs als Manko, so verweist das im christlichen Kanon dazwischenstehende Buch Rut an seinem Ende auf das Haus David als Königshaus. Zentral ist damit der maßgebende und untrennbare Zusammenhang von »David und Königtum« in Theologie, Kunst, Malerei und Musik, wie die breite kulturgeschichtliche Rezeption zur Dynastie Davids und einer damit verbundenen Königsideologie belegt.

Nach dem letzten Richter, Samuel, benannt, wollen die Samuelbücher als zusammenhängende Erzählung Saul und David ins Zentrum stellen, wobei der Tod Davids erst in den ersten beiden Kapiteln der Königebücher erzählt wird. Thematisch kristallisiert sich als ein besonderer Schwerpunkt die Verbindung von Davids Königtum mit dem Bau des Tempels heraus, der als Ort für die Bundeslade Gottes einen Kontinuität verheißenden, institutionalisierten Charakter bekommt. Nach Davids Berufung und Salbung und seiner Konfrontation mit dem König Saul (1 Sam 16–30/LU) erstreckt sich sein Königtum über Juda (2 Sam 1–4) und schließlich über ganz Israel (2 Sam 5–6).

Historiographisch wird der Existenz des Königs David als erstem und wichtigstem König und der Ansetzung seiner Regierungszeit nach 1.000 v. Chr. –

nicht zuletzt aufgrund einer eindeutigen Inschrift (Fischer, 2009, S. 3) – kaum widersprochen. Biblisch zeugen drei Erzählzyklen von David (S. 3): die Saul-David-Geschichte (1 Sam 16–31), Davids Weg zum Königtum über das Südreich Juda und das Nordreich Israel (2 Sam 1–8) und die Jerusalemer Hofgeschichten bzw. Thronfolgeschichten (2 Sam 9–20; 1 Kön 1–2). Das facettenreiche Bild von David dominiert damit die Samuelbücher, die »durch eine hohe Konsistenz des Erzählzusammenhangs, eine außergewöhnliche Dichte und Detailgenauigkeit der Darstellung und eine besondere Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Schilderung [...] als literarisches Kunstwerk« (Dietrich, 2010b, S. 2) charakterisiert sind.

Biblisch-theologisch betrachtet, ist eigentlich Gott »der Hauptprotagonist der Samuelbücher« (Dietrich, 2010a, S. 33). Allerdings – und das ist in seinem Deutungspotenzial auch und gerade für die heutigen Sichtweisen überaus gewinnbringend und inspirierend – finden wir hier eine Fülle von durchaus ambivalenten Gottesbildern, die nach Dietrich (2010b, S. 33–38) Gott kraftvoll-tätig, irritierend-untätig, freundlich-zugewandt, rätselhaft-abgewandt, dem Königtum zugeneigt wie auch abgeneigt, die Starken stützend wie auch die Schwachen schützend zeigt. Deutlich spiegelt sich hierin zum einen die gewachsene Struktur des Textes, der aus unterschiedlich zu datierenden Quellen und Zeiten letztlich dann zu einem hochkomplexen Text zusammengewachsen ist, um dessen theologische Aussagekraft zu bündeln. In »Anlehnung an die traditionelle Benennung als kleines deuteronomistisches Geschichtswerk (Sam-Kön) bezeichne(t)« (Fischer, 2009, S. 7) wollen die David-Erzählungen eine im 7. Jh. v. Chr. redaktionell zusammengestellte Geschichte des davidischen Königtums entwerfen, die mit dem Gedanken des Großreichs identitätsstiftend sein soll. Zum anderen aber demonstriert diese textliche Vielschichtigkeit in theologischer Hinsicht einen Gott, der nicht einlinig gefasst und damit greifbar, sondern eher im Sinne eines immer nahen, begleitenden und agierenden wie reagierenden Gegenübers auf eine Beziehungsdimension verweist, die lebendig und damit auch wandlungsfähig ist und sein will.

Eine nur diachrone Sichtung des Textbestands liefert eine Fülle von diversen Theorien zu unterschiedlichen Textschichten. Daher fordert Dietrich (2010, S. 12) zum biblisch-theologischen Verstehen die Berücksichtigung synchroner Perspektiven, da einlinige und eindeutige Interpretationen angesichts der Komplexität des Textbestands zu negieren seien. So begegnet er der Sichtweise, die frühe Dynastie unter David sei nach der Befreiung von der Übermacht der Philister eine aufblühende Zeit der Konsolidierung, eher skeptisch: »Die Texte sind viel zu differenziert und ambivalent, als dass man sie als plump-tendenziös auffassen und prägnanten historischen Interessen zuordnen könnte«

(S. 13). Vielmehr geht es bei den Geschichtsbüchern des Alten Testaments nicht um ein vorrangig historisches Interesse, sondern um Vergewisserungen, Begründungen (Ätiologien) bzw. auch Ermahnungen hinsichtlich der Bedeutung einer gemeinsamen Geschichte Gottes mit seinem Volk. Indem man bei der Suche nach einem tieferen Verstehen auf die Anfänge blickt, kann Zukünftiges mit Einsicht und Weisheit sinnvoll und segensreich gestaltet werden (Naurath, 2012, S. 108).

In literaturwissenschaftlicher Hinsicht (Klein, 2010, S. 29) fällt eine gattungsgeschichtliche Vielfalt von Listen, geschichtlichen Narrationen, Ätiologien, Psalmenliedern etc. auf, die zum Teil hochpoetisch gestaltet sind und mit ihrer genuinen Wirklichkeitsdeutung Sinn vermitteln wollen. Beispielhaft kann hier auf die Figur der Hanna als großer Psalmendichterin (neben David) verwiesen werden: In einem langen Gebet noch vor Beginn der Königsgeschichten schüttet Hanna ihr Herz vor Gott aus, sodass sie – innerlich getröstet – nach einem Gelübde ihre Sichtweise wandelt und aus ihrer durchaus resignativen Lebenssituation der ungewollten Kinderlosigkeit neue Hoffnung entsteht: »Da ging die Frau ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig drein« (1 Sam 1,18b). Sie steht protagonistisch für die Wirkmächtigkeit des Glaubens, der auch im Unmöglichen noch nach Möglichkeiten Gottes sucht und damit heilsgeschichtlich über das einzelne Geschehen hinausweist, wie die Verbindungslinie zum Magnifikat im Neuen Testament (Lk 1,46–55) verdeutlicht. In solchen messianischen Erwartungen setzt sich letztlich eine Königstheologie fort, die Recht und Gerechtigkeit zu Kriterien guter Herrschaft macht. Es wird ein Herrscher erwartet, »der die Idee des Königtums verwirklicht und darin die Durchsetzung der Gottesherrschaft herbeiführt« (Pietsch, 2014, S. 14).

Dass sich diese königskritischen Impulse bereits in den Texten der Samuelbücher zeigen, kann als Ermahnung zur wachsamten Kritik an den Macht habenden gelesen werden, denn der Maßstab aller Beurteilung von Herrschenden ist nicht menschliche Konvention, sondern die Gottesbeziehung. Diese bewahrt das zum Segen für den Menschen gegebene Recht und bleibt letztgültiges, von Gott selbst leidenschaftlich verteidigtes Lebensprinzip: »Weil du des HERRN Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, dass du nicht mehr König seist« (1 Sam 15,23b; mehr dazu in Naurath, 2012, S. 113). David selbst spricht sich daher in der berühmten Natanparabel das Gericht und bekennt darin, dass die Unrechtstat an Urija, dem Mann der Batseba, als massiver Machtmissbrauch zu sehen ist. Gerade die Erzählungen von sexuellen Übergriffen (so auch die Vergewaltigung der Tamar) und Gewaltdelikten fordern in den Samuelbüchern immer wieder zu einer kritischen Reflexion von Macht und Machtmissbrauch heraus.

Für die Religionsdidaktik ist es deswegen zentral, die Gewaltdimensionen dieser biblischen Texte nicht auszublenden, sondern um ihre kritische Reflexion und ihr Verstehen zu ringen – sowohl hinsichtlich des zugrunde liegenden Gottesverständnisses als auch mit Blick auf ethische Bildungsmöglichkeiten.

3 Didaktische Perspektiven

3.1 Didaktische Orientierungen

Die Königsgeschichten gehören zunächst zu den kulturgeschichtlich fernen Texten: Doch wie können wir als heutige (post)moderne Menschen individualistischer Couleur voller Entdeckergeist in eine Welt der augenscheinlich polygamen Lebensform zwischen Mann und Frau, der durch Opferfeste gekennzeichneten Religiosität und des durch Stammesverbund bedingten Gemeinschaftsgefühls reisen (Naurath, 2012, S. 104)? Dennoch liegt eine Faszination der biblischen Königsgeschichten in der Narrativität der Texte, in der lebensnahen Schilderung der Geschehnisse, die farbenreiche Bilder entstehen lässt und die in sprachlich-stilistischer Hinsicht immer wieder Kehrtwenden und neue Höhepunkte generiert und zum Nachdenken bzw. Diskutieren anregt. Existenziale Themen wie Liebe, Eifersucht und Ehebruch, aber ebenso Freundschaft und Treue, Schuld und Vergebung haben eine Brückenfunktion in heutige Diskurse zur Sexualethik, aber ebenfalls zum Umgang mit sexuellem Missbrauch. Die Spannung liegt hier auch in einer inhaltlichen Kombination von »Sex and Crime«, die aufgrund der menschlichen Neugier und Faszination am Bösen zur Beschäftigung mit den Texten motiviert und zugleich die Frage nach dem Gottesbezug und dann zudem ethische Bildungsprozesse initiiert. Da jedoch aufgrund der Länge und Komplexität der Erzählstränge die Rezeption der Texte für heutige Leser:innen deutlich erschwert wird, ist eine didaktische Fokussierung auf ausgewählte Themen und Kompetenzorientierungen für den unterrichtlichen Kontext notwendig.

Zunächst geht es ganz grundlegend um den Erwerb von Kenntnissen zu biblischen Geschichten und Figuren, die auch in kulturhistorischer Hinsicht relevant sind. Die Bedeutung der Königsgeschichten und im Besonderen die Beschäftigung mit der biblischen Figur des Königs David kann mit Blick auf die Geschichte Israels genau wie in der biblisch-theologischen Verbindungslinie beider Testamente betont werden. Durch die Messiaserwartung mit der Verheißung Natans (2 Sam 7) und die neutestamentliche Anknüpfung mit dem Stammbaum Jesu, der auf die Familie Davids zurückführt (Mt 1), gibt es auch

für interreligiöse Lernprozesse – besonders aber für den jüdisch-christlichen Dialog – interessante Verbindungslinien. Hier werden beispielsweise für den Lernbereich »Judentum« Kompetenzerwartungen formuliert, die das Verhältnis der Bibel zur jüdischen Religion und zum jüdischen Selbstverständnis fokussieren. Dass gerade in der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Judentums auch eine (selbst)kritische Beschäftigung mit Formen von Judenfeindlichkeit ihren Platz haben muss, sollte angesichts des gesellschaftlich weiterhin virulenten Antisemitismus selbstverständlich sein.

Neben der kulturgeschichtlichen Bedeutung ist außerdem die kunsthistorische Rezeption in der mannigfaltigen Umsetzung der Motive der Königsgeschichten so immens, dass hier mit Blick auf die ästhetische Bildung sowohl Wahrnehmungs- als auch Deutungskompetenzen gefördert werden können. Axel Wiemer (2022) verweist in diesem Zusammenhang auch auf David als Psalmdichter, der im Harfenspiel und Gebet sein Gottvertrauen zum Ausdruck bringt.

Insbesondere das Motiv der Wegbegleitung Gottes wird in Lehrplänen – besonders für die 5. Jahrgangsstufe als Reflexion des Übergangs durch den Schulwechsel, aber genauso etwa hinsichtlich eines Umzugs oder der Trennung der Eltern – aufgegriffen und mit Kompetenzerwartungen gefüllt (z. B. Lehrplan Plus Mittelschule 5. Jahrgangsstufe in Bayern): »Die Schülerinnen und Schüler tauschen sich darüber aus, wie Gott durch die Höhen und Tiefen des Lebens begleitet, den Menschen Aufbruch und Veränderung ermöglicht und bezieht dies auch auf ihr eigenes Leben.«

3.2 Didaktische Konkretisierungen

Zu den bekanntesten Geschichten der biblischen Figur David zählt der erfolgreiche Kampf des kleinen David gegen den Riesen Goliath (1 Sam 17). Sämtliche Untersuchungen zum Bibelwissen von Kindern und Jugendlichen deuten darauf hin, dass schon von Kinderbibelzeiten an diese Episode zu den beliebtesten alttestamentlichen Texten gehört, weil das Narrativ der Ermutigung und Klein gegen Groß quasi die Rechte und Gesetze des Stärkeren aus den Angeln hebt. Religionspädagogisch ist dieser Zweikampf des nicht sehr kampferprobten David, der im »Outfit« eines Hirten dann schließlich mit Stab, Köcher und Schleuder durch Klugheit und Raffinesse den Sieg erringt, daher in vielen Unterrichtsmaterialien zu finden (z. B. Landgraf, 2013; Zerbe, 2014; Kleinöder-Strobel, 2017). Religionsgeschichtlich gedeutet, hebt der Text darauf ab, dass sich der Kampf im Namen des lebendigen Gottes gegen einen unbeschnittenen und damit ungläubigen Philister, der zudem das gläubige Gottesvolk verhöhnt, ereignet.

Glaube und auch grenzenloses Gottvertrauen sprechen aus den für David überlieferten Worten, wenn er sagt: »Der HERR, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister« (1 Sam 17,37). Das Motiv des Vertrauens in scheinbar ausgeweglenen Situationen ist ermutigend. Gerade solche Ermutigungen sind heute wichtiger denn je, denn viele Heranwachsende sind mit globalen Herausforderungen konfrontiert, die Ohnmachtsgefühle sehr verständlich machen: Wie können wir diese Welt noch retten? Lohnt sich der Mut, es zu versuchen, auch wenn es aussichtslos erscheinen mag? Indem der offensichtlich Schwächere im Kampf gegen den Riesen Goliath gewinnt, erweist Gott seine Macht im Kleinen – übertragen vielleicht auch in kleinen Schritten. In dieser Umwertung der Werte liegt ein theologisch begründeter gesellschaftskritischer Impuls, der zugleich Selbstbewusstsein und damit Resilienz fördern kann.

»Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der HERR aber sieht das Herz an« (1 Sam 16,7) – auch dieser zentrale Satz, der in der Luther-Übersetzung durch Fettdruck herausgestellt ist, hat theologische Brisanz, indem er verdeutlicht, worauf es eigentlich ankommt: Das, was zunächst unbedeutend ist bzw. gesellschaftlich geringer geachtet, ja vielleicht sogar diskriminiert ist, kann sich in theologischer Hinsicht als zukunftsfähiger erweisen. Der Blick nach innen (bzw. hinter die Kulissen) offenbart angesichts der Gottesbeziehung einen Perspektivwechsel, der konventionelle Rollenstereotypisierungen entlarvt und umwertet. Beispielhaft kann dies an Themen wie Menschenwürde und -rechte, Kinderrechte, Gleichberechtigung und Inklusion vertieft werden.

Insbesondere *kreative Methoden* der Bibeldidaktik eignen sich für diese als Narrationen durchaus dramatisch geschilderten Texte der Samuelbücher, die auch durch zahlreiche direkte Reden (als Charakteristikum der Theologie dieses deuteronomistischen Geschichtswerks) besonders zur Identifikation einladen. So könnten beispielsweise in einer bibliodramatischen Umsetzung des Kampfes David gegen Goliath (möglicherweise als Standbild oder Pantomime) unterschiedliche Perspektiven zur Sprache kommen und sich Assoziationen zu heutigen Kräfteverhältnissen ergeben. Wo stehen wir heute vor einem »Riesenproblem« und wie können wir den Mut aufbringen, kluge Bewältigungsstrategien zur Lösung zu entwickeln? Wo können wir auf Gottes Ermutigung und Wegbegleitung vertrauen? Wann geht es darum, Courage zu zeigen und eine Haltung aufgrund des Glaubens und Gewissens einzunehmen, auch wenn dies (zunächst) kaum Aussichten auf Erfolg zu haben scheint?

Gerade die Fragen von Gewissen und Haltung sind auch in sexualethischer Perspektive für die Samuelbücher und eine zeitgemäße Umsetzung relevant. Die »Katastrophengeschichte« (Blum, 1996, S. 29) des Herrscherhauses David, die

beispielhaft durch Davids Ehebruch mit Batseba zu Lügen und schließlich der Ermordung ihres Ehemannes Urija führt, kann in einem Bibliolog verlebendigt werden, indem emotionale Dimensionen in den Rollen der biblischen Figuren im Zusammenhang mit ethischem Handeln aus verschiedenen Perspektiven benannt und reflektiert werden. Der biblische David gehört insofern als schillernde Heldenfigur, die zugleich Züge eines Antihelden trägt, zu den beliebten Themen der Oberstufe. Hier kann in kreativ-verfremdeten bibeldidaktischen Formen und zugleich aktualitätsbezogen Macht und Machtmissbrauch wahrgenommen, gestaltet und reflektiert werden.

Literatur

- Ballhorn, E. (2020): Der doppelte David. Amt und Macht eines Vorbilds. *Bibel und Kirche*, 75 (3), 198–204.
- Blum, E. (1996): Ein Anfang der Geschichtsschreibung? Anmerkungen zur so genannten Thronfolgegeschichte und zum Umgang mit Geschichte im Alten Israel. *Trumah*, 5 (1), 9–46.
- Dietrich, W. (2010a): Tendenzen neuester Forschung an den Samuelbüchern. In: C. Schäfer-Lichtenberger (Hg.): *Die Samuelbücher und die Deuteronomisten* (S. 9–17). Stuttgart: Kohlhammer.
- Dietrich, W. (2010b): Samuel. Teilband 1: 1 Sam 1–12 (Biblischer Kommentar Altes Testament, VIII/1). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Dietrich, W. (2015): Samuel. Teilband 2: 1 Sam 13–26 (Biblischer Kommentar Altes Testament, VIII/2). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Dietrich, W. (2019a): Samuel. Teilband 3: 1 Sam 27–2 Sam 8 (Biblischer Kommentar Altes Testament, VIII/3). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Dietrich, W. (2019b): Historiographie und Erzählkunst in den Samuelbüchern. *Studien zu den Geschichtsüberlieferungen des Alten Testaments III*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Fischer A. A. (2009): Art. David (AT). In: www.wibilex.de (Zugriff: 20.11.2021).
- Klein, J. (2010): David versus Saul. Ein Beitrag zum Erzählsystem der Samuelbücher. In: C. Schäfer-Lichtenberger (Hg.): *Die Samuelbücher und die Deuteronomisten* (S. 18–34). Stuttgart: Kohlhammer.
- Kleinöder-Strobel, S. (2017): *Lebenswege mit Gott: Materialien und Impulse für den Religionsunterricht in der 5. Jahrgangsstufe*. Heilsbronn: Gymnasialpädagogische Materialstelle Religionspädagogisches Zentrum.
- Landgraf, M. (2013): *Altes Testament. Abraham, Jakob, Josef, Mose, Ruth, David und Jona begegnen*. Stuttgart: Calwer.
- Naurath, E. (2012): 1. und 2. Samuelbuch. In: B. Dressler/H. Schroeter-Wittke (Hg.): *Religionspädagogischer Kommentar zur Bibel* (S. 103–117). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Pietsch, M. (2014): Art. König/Königtum (AT). In: www.wibilex.de (Zugriff: 03.03.2022).
- Schäfer-Lichtenberger, C. (Hg.) (2010): *Die Samuelbücher und die Deuteronomisten*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Slowik, M. (2020): Sich seiner Macht bewusst sein. Was + wie: *Kinder religionspädagogisch begleiten*, 49 (3), 23–25.
- Wiemer, A. (2022): Art. König David, bibeldidaktisch. In: www.wirelex.de (Zugriff: 02.03.2022).
- Zerbe, R.-M. (2014): *Altes Testament: Von David und den Propheten. 10 komplette Unterrichtseinheiten für den Religionsunterricht 1.–4. Klasse*. Donauwörth: Auer.